

Helmut Heyse, Heiner Wichterich (Hrsg.): Alte Schule - neue Medien. Berichte aus Schulpsychologie und Bildungsberatung. Kongreßbericht der 8. Bundeskonferenz 1987 in Soest.- Bonn: Deutscher Psychologenverlag GmbH 1988, 314 S., DM 39,-

Auch wenn es der Titel des Buches vermuten läßt: Die Medien stehen keinesweg immer im Vordergrund dieses Bandes, der auf die Tagung des Bundesverbandes Deutscher Psychologen (Sektion "Schulpsychologie") zurückgeht. Lediglich im ersten Teil des Bandes "Computer, Medien und Schulpsychologie" sind Medien und Computer zum Ausgangspunkt gemacht - unter dem Blickwinkel, daß man hier einen problematischen, wohl aber pädagogisch wie psychologisch zu meisternden Sachverhalt vor sich hat. Der zweite Teil "Systematische Beratung und schulische Projekte" richtet sich u.a. auf Fragen, die um die Organisation schulischen Alltags ranken, mit all den speziellen Problemen, wie sie der Schulpsychologe kennt. Der dritte Teil "Beratungs- und Förderkonzepte" ist - ebenso wie der abschließende vierte Teil - den sogenannten Sonderproblemen gewidmet.

Ich habe vor allem die Beiträge, wo es um Medien geht, gründlicher gelesen und Aufsätze entdeckt, die so auch anderswo nachzuschlagen sind; aber Tagungen (und Tagungsbände) sind eben auch immer so etwas wie Spiegelbilder der jeweiligen Fachdiskussion. Insofern ist es plausibel, wenn ein Beitrag zur Bedeutung des Computers in der Schulberatungspraxis aufgenommen wird. Nur: Wenn ich heute diesen Beitrag lese, und die Demonstration am Beispiel eines Programms erfolgt, das es 'eigentlich' nicht mehr gibt, dann schlägt die Kurzlebigkeit des 'Computerwissens' doch voll zu. Für die Beratungsstellenarbeit kann jedoch immer noch ein Nutzen gezogen werden, vor allem durch die Unterscheidung und gedankliche Sortierung der Tätigkeiten

einer Beratungsstelle wird gezeigt, wie der normale und administrative 'Büroalltag' entsprechend computermäßig unterstützt und bewältigt werden kann. Analog fordert das Nachdenken über die Benutzbarkeit des Computers auch dazu auf, wieder einmal den Gegenstand der eigenen Beratungstätigkeit als systematische Tätigkeit zu rekonstruieren. Der Beitrag "Der Computer als Therapeut (?)" unternimmt diesen Versuch für ein anderes Feld und kommt zu dem Schluß, es sei mit Hilfe des Computers möglich, "größere Lernaufgaben zu stellen und zu bewältigen, ohne daß der Schüler mit Angst reagiert und blockiert wird" (S. 114). Daneben finden sich Anregungen, die auf die Praxis abstellen und den Computer als Lernhilfe behandeln - z.B. den "Einsatz des Computers in der außerschulischen LRS-Behandlung" (vgl. S. 115ff). Gerade da, wo auf solche Probleme der Lernhilfen eingegangen wird, hat man eben das sensible Gebiet vor sich, in dem ja zu Recht darum gerungen wird, inwieweit die neuen Medien als gleichmütige und emotionsfreie Lehrgagenten wirken können, inwieweit sie tatsächlich Schüler wie Lehrer von einer wechselseitigen Abhängigkeit entlasten können.

Die anderen Beiträge im Teil "Computer, Medien und Schulpsychologie" sind wie gesagt inzwischen ausführlicher auch an anderer Stelle ebenfalls zugänglich. Was man freilich noch kritisieren muß: Ein am Computer gesetzter und vom Laser gedruckter Text macht augenscheinlich, wie leicht auch ohne entsprechendes (berufsqualifizierendes) Vorwissen heute ein Buch entstehen kann; nur ist das Ergebnis schwer lesbar; dieses Urteil allerdings bezieht sich einzig und allein auf die gewählte Schrift.

Claus J. Tully